Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1½ Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 236. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Arbeitslosenbeschäftigung. Verband der Schneider-Innungen. Saatenstand im Königreich Sachsen. Wie ich von St. Helena entkam. | **Mittwoch, 27. August 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 26. August.

Breslau. Die „Schles. Ztg." meldet: Dem hiesigen Leibkürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schles. Nr. 1) ist nachstehende Allerhöchste Ordre, datirt Kiel, den 1. Juli, zugegangen: „Ich will dem Leibkürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schles. Nr. 1) einen besonderen Beweis Meiner königlichen Gnade dadurch zu Theil werden lassen, daß ich ihm heute, am Jahrestage seiner Errichtung, als Auszeichnung an den Helmen Schabracken und den Adler verleihe, womit der große König die Fahnen seines Heeres schmücken ließ. Außerdem sollen die Offiziere an den Schabracken einen Besatz wie in friederizianischer Zeit von Goldtresse, die Mannschaften einen solchen von weißem Tuch tragen. Die Geschichte des Regiments, das in mehr als 200 Jahren seines Bestehens oftmals Preußens Adler in die Reihen des Feindes trug, bürgt Mir dafür, daß diese Ehrung ihm ein neuer Sporn sein wird, Meinem Hause und dem Vaterlande allezeit eine gleiche aufopfernde Treue zu erweisen."

Berlin. Wolff's Bureau meldet: Ueber die Inhaftnahme zweier Unteroffiziere Sr. Majestät Schiff „Loreley" auf Veranlassung des stellvertretenden Stadtkommandanten in Nikolajew erfahren wir, daß sie erfolgt ist, weil die beiden Unteroffiziere das für russische Mannschaften bestehende Verbot des Aufenthalts in einem Gartenlokal des Boulevards nicht gekannt haben und daselbst angetroffen worden sind. Dieses Verbot war dem Kommando der „Loreley" durch die russischen Militärbehörden nicht bekannt gegeben. Die Entlassung der beiden Unteroffiziere aus der Haft hat am Morgen des folgenden Tages sofort stattgefunden. Der Gouverneur von Nikolajew hat sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck gebracht.

Halle a. d. S. Der „Hallesche Generalanzeiger" meldet: Der Landesökonomierath v. Mendel-Steinfels, Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist auf einer Reise in Bayern gestorben.

Dachau. Auf den auf dem Balkon sitzenden Amtsrichter Engert wurde gestern Abend von einem bisher Unbekannten, vermuthlich aus Rache, ein Revolverschuß abgegeben. Die Kugel prallte an der Mauer ab und traf dann den Amtsrichter an der Schulter, ohne ihn zu verletzen.

Königsberg. Die „Allg. Ztg." meldet aus Lyck: Am Sonntag Nachmittag sind drei Mädchen und 1 Knecht im Skroppkersee bei Borschymmen ertrunken. Bisher ist die Leiche eines Mädchens gefunden worden.

Wien. Die „Wiener Ztg." meldet: Der Kaiser bestätigte die von der Akademie der Wissenschaften vorgenommene Wahl des Geh. Oberregierungsrathes Dr. Ernst Dümmler-Berlin und des Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Thomsen-Kopenhagen zu Ehrenmitgliedern, ferner der Universitätsprofessoren Dr. Ernst Kuhn-München, Dr. Eduard Sievers-Leipzig, Dr. Eduard von Wölfflein-München, Dr. Emil Fischer-Berlin und Dr. Karl von Voit-München zu korrespondirenden Mitgliedern.

Budapest. Der „Pester Lloyd" meldet aus Fiume: Der Adriadampfer „Jokai" stieß heute früh 3 Uhr auf hoher See mit dem kleinen englischen Dampfer „Konsul Kästner" zusammen infolge falschen Manöverirens des letzteren. Der englische Dampfer sank, während der „Jokai" unbeschädigt blieb. Von der aus 6 Köpfen bestehenden Bemannung des englischen Dampfers sind drei gerettet. Der Kapitän, der Steuermann und ein Matrose sind ertrunken.

Baccoinigi. Der König ist heute Vormittag nach Berlin abgereist. Der Minister des Aeußern Prinetti schließt sich dem Könige in Novara an.

Messina. Seit einigen Tagen zeigen die Seismographischen Instrumente Erderschütterungen an. Der Bevölkerung ist hiervon noch nicht Kenntniß gegeben worden.

Madrid. Die beabsichtigte Reise des Königs nach Galicien ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Konstantinopel. Der Ministerrath nahm die Vorschläge der Ottomanbank bezüglich der Konversion der Zollanleihe an.

Sofia. Die „Agence Telegraphique bulgare" meldet: Am Sonntag versuchte eine aus 70 Mann bestehende bewaffnete macedonische Bande, da die Aufmerksamkeit der Behörden durch die Munizipalwahlen in Anspruch genommen war, die Grenze zu überschreiten. Die Behörden, die rechtzeitig davon erfuhren, machten sich sogleich an die Verfolgung und nahmen in der Gebirgskette Vitosch 61 Mann gefangen und erbeuteten die Fahne der Bande.

Bermuda. Der Dampfer „Staffordshire" ging mit 1046 gefangenen Buren ab.

Kapstadt. Im Kap-Parlament brachte der Oberstaatsanwalt eine Indemnitätsvorlage für alle unter dem Kriegsrecht begangenen Handlungen ein. Er sagte, er halte es für nothwendig, eine Kommission zu ernennen, um über die Anwendung des Kriegsrechtes Untersuchungen anzustellen. Der Bundespräsident Theron erklärte, er stimme der Vorlage zu und würde sich freuen, wenn eine Untersuchungskommission ernannt werden sollte, damit die Welt erfahre, was das Volk gelitten. Das Haus müsse daran denken, daß man es mit einem unterdrückten und mißhandelten Volke zu thun habe, das viel, wenn auch schweigend gelitten habe. Die holländischen Mitglieder wiesen besonders darauf hin, daß Eingeborene als Kundschafter verwandt worden seien.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 26. August.

—* Se. Majestät der König hat sich heute früh 6 Uhr 45 Min. ab Niedersedlitz mittelst Königl. Sonderzuges nach Röderau und von da nach dem Truppenübungsplatz Zeithain begeben, um daselbst der Besichtigung des 7. Königs-Infanterie-Regiments Nr. 106 beizuwohnen. In der Begleitung befinden sich der General-Adjutant v. Broizem, Exc., die Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Kospoth und Major v. Watzdorf und der Königl. Leibarzt, Generalarzt Dr. Selle. Die Rückfahrt erfolgte 12 Uhr 8 Min. ab Röderau.

—* Se. Majestät der König hat dem Mitinhaber der Firma Knauth, Nachod u. Kühne in Leipzig, Konsul Friedrich Nachod daselbst, den Titel und Rang als Kommerzienrath verliehen. — Der Herzog von Anhalt hat den Kaufmann und Fabrikbesitzer Gustav Gottfried in Leipzig wegen langjähriger Verdienste um die Hebung der anhaltischen Zuckerindustrie zum Kommerzienrath ernannt.

—* Ueber die letzten Stunden der Herzogin Margarethe von Württemberg, der Schwägerin der Frau Prinzessin Johann Georg von Sachsen, verlautet: Die Todesahnungen traten am Sonnabend, als sich Herzschwäche fühlbar machte, von Neuem auf. Kurz vor 6 Uhr bat sie ihre ganze Familie sowie die Dienerschaft an ihr Bett; sie nahm mit schwacher Stimme von dem Gatten und den Kindern Abschied, ihnen in herzlichen Worten dankend für ihre liebevolle Mühe und Sorgfalt. Wiederholt erklärte die Herzogin, daß sie dem Tode ruhig und gefaßt in's Antlitz sehe. Einige Augenblicke vor ihrem Erlöschen erschien der Pfarrer von Altmünster im Krankenzimmer und verrichtete die Sterbegebete. Die Herzogin entschlief ruhig. Der Herzog, der bis zum letzten Augenblick auf Rettung gehofft hatte, brach weinend am Sterbebette zusammen. Um 10 Uhr Nachts weilte er noch immer im Sterbezimmer, und erst gegen Mitternacht gelang es, den trostlosen Prinzen zu bewegen, sich zur Ruhe zu begeben. Herzogin Margarethe hat, wie bereits an anderer Stelle der heutigen Morgenausgabe mitgetheilt, ein Alter von 32 Jahren erreicht. — Die Krankheit der Herzogin hatte ihren Ursprung in der letzten Entbindung derselben im Januar dieses Jahres. Der Ausbruch einer Entzündung wurde durch eine heftige Erkältung beschleunigt, welche sich die Herzogin in Wilhelmshafen vor ihrer Abreise nach Gmunden zugezogen hatte.

—* Herr Amtshauptmann Geheimer Regierungsrath v. Craushaar ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wieder übernommen.

—* Gestern ist hier der Senatspräsident des Oberlandesgerichts a. D., Herr Appellationsgerichtspräsident Dr. jur. h. c. Julius Wilhelm Winzer, hochbetagt gestorben.

—* Mittheilungen aus der Gesammtraths-Sitzung. Der Rath bewilligte zur Verstärkung der für Bücheranschaffungen ꝛc. vorgesehenen Summe 800 Mk. und für Schleusenbauten auf der Verlängerung der Karcher-Allee zwischen Platz VII und Stübelplatz 15 680 Mk. aus der Anleihe und 20 150 Mk. aus dem Betriebsvermögen beiderseits als Berechnungsgeld. — Der Rath beschloß auf das Gesuch der vier Neustädter Kirchengemeinden, sich anläßlich der beabsichtigten Errichtung einer Leichenhalle auf dem St. Pauli-Friedhofe zur Zeit lediglich mit der Verpflichtungserklärung der Kirchengemeinden zur Leistung der statutarischen Anliegerbeiträge zu begnügen. — Die Nadelarbeitslehrerin an der 9. Bezirksschule, Frl. Schnabel, wurde, ihrem Gesuche entsprechend, vom 1. Oktober ab mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Für nothwendige Ausbesserungsarbeiten auf dem Stiftungsgrundstück Seestraße wurden 16 650 M. bewilligt.

—* Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat an die Magistrate der benachbarten Städte ein Rundschreiben erlassen, das auch für die anderwärts ähnlich liegenden Verhältnisse Interesse bietet und worin es heißt: Im letzten Winter ist es, wie in Frankfurt a. M., so auch in den meisten der uns benachbarten Städte nothwendig geworden, Arbeitsgelegenheit einzurichten, um diejenigen Leute zu beschäftigen, die behaupteten, in Folge von Erwerbslosigkeit unterstützungsbedürftig geworden zu sein. Die Bedingungen, unter denen diese Arbeit gewährt wurde, waren im Einzelnen in den verschiedenen Städten verschieden geordnet. Dies hat dazu geführt, daß in der Presse und in Versammlungen gelegentlich die eine Stadt gegen die andere ausgespielt wurde, daß einzelne Bestimmungen aus der von der einen Stadt für die Notharbeiten festgesetzten Arbeitsordnung herausgerissen wurden, um daraus zu folgern, daß die Bedingungen in einer anderen Stadt schlechter, unzweckmäßiger, für die Nothleidenden härter seien. Bei diesen Kritiken ward oft nicht geschieden zwischen den Lohnsetzungen, die in den einzelnen Städten für die kraft Arbeitsvertrag angestellten Arbeiter getroffen waren, und den Vergütungen, welche den Arbeitslosen für die Zeit ihrer Beschäftigung anstatt direkter Armenunterstützung gegeben wurden. Diese — vielfach berechtigten — Erörterungen führten zur Verbreitung der Vorstellung, als ob die Verwaltung der einen Stadt geringere Fürsorge übe als die andere, und als ob überhaupt möglich sei, die Folgen der sinkenden wirthschaftlichen Konjunktur durch lokale Maßregeln, durch die Mittel der Armenpflege aufzuheben. Im nächsten Winter wird voraussichtlich die Nothwendigkeit der Arbeitslosenbeschäftigung auf's Neue an die einzelnen Städte herantreten. Es erscheint daher nützlich, daß wenigstens die benachbarten Städte in eine gemeinsame Erörterung der Angelegenheit eintreten, deren Gegenstand wesentlich die im vorigen Winter gemachten Erfahrungen und die daraus für den nächsten Winter sich ergebenden Folgerungen sein würden usw. Das Rundschreiben ersucht die Magistrate der benachbarten Städte, zur Berathung dieser Angelegenheit im Laufe des Monats Oktober d. J. zu einer Konferenz zusammenzutreten oder die Bereitwilligkeit hierzu zu erklären.

—* Döbeln, 25. August. In der heutigen Nachmittagssitzung des 21. Verbandstages der Schneider-Innungen Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und Thüringens wurde zunächst Austausch gepflogen über allgemein interessirende Erfahrungen auf dem Gebiete des Schneiderhandwerks. Eine längere Aussprache knüpfte sich an das in Leipzig bestehende Schutzinstitut des Verbands gegen böswillige Schuldner. Ein Antrag der Leipziger Innung, bezüglich des besseren Ausbaues des Instituts Material zu sammeln und den einzelnen Innungen zuzustellen, wurde einstimmig angenommen. Obermeister Arnold-Dresden referirte dann über die Frage: „Welche Vortheile werden den Innungen bei der Zugehörigkeit zum Verbande geboten?" Als solche Vortheile wurden hervorgehoben die unentgeltliche Lieferung der Verbandszeitung, die unentgeltliche Gewährung von Gutachten durch die Stoffprüfungskommission des Verbandes, das Heim für alte und invalide Schneidergesellen, die Unterstützungskasse für alte Meister. Ferner soll vom Centralverband noch die Haftpflichtversicherung für die Mitglieder eingeführt und der Bezugspreis der Bundeszeitung auf jährlich 1 Mk. herabgesetzt werden. Versicherungsinspektor Uhlemann-Dresden verbreitete sich über die vom Centralverbande geplante Haftpflichtversicherung, die in Folge der verschärften Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches für jeden Betriebsunternehmer zur Nothwendigkeit geworden ist. Die Versammlung beschloß gegen 1 Stimme, sich wegen der Haftpflichtversicherung dem Centralverbande anzuschließen. Der Jahresbeitrag wurde nach dem bisherigen Satze genehmigt, desgleichen der Haushaltsplan. Als Ort für den 25. Verbandstag wurde Radeburg gewählt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Herrn Tennert-Dresden als Verbandsvorsitzenden und der Herren Arnold, Winkler, Ehrhardt und Kaiser in Dresden als Vorstandsmitglieder. Zu korrespondirenden Mitgliedern wurden die Herren Tacke-Leipzig und Schenk-Annaberg gewählt. Nach 7½stündiger Tage

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Die Ausgabe der Billets für den ganzen Nibelungen-Cyclus, der, wie angekündigt, in der Zeit vom 1. bis zum 9. September stattfindet, erfolgt am 30. August Vormittags von 10 bis 2 Uhr an der Tageskasse des Königlichen Opernhauses. Stammsitze können gleichfalls für den ganzen Cyclus (gegen Abgabe von vier Gutscheinen) am genannten Tage entnommen werden.

†* Im Bismarckmuseum zu Schönhausen arbeitet der Berliner Geschichtsmaler Fritz Grotemeyer im Auftrage des Monarchen an einer Kopie der „Kaiserproklamation zu Versailles" von Anton v. Werner. Das im Bismarckmuseum befindliche Gemälde ist eine verkleinerte Darstellung des bekannten Werkes in der Ruhmeshalle; der große Kanzler hatte das Bild von Kaiser Wilhelm I. zum 70. Geburtstage als Geschenk erhalten. Der Großherzog von Baden, dem die Kopie von Grotemeyer als Widmung des Kaisers dargebracht werden soll, steht bekanntlich im Vordergrunde des Bildes; er bringt das erste Hoch auf den neuen Deutschen Kaiser aus.

†* Der bekannteste polnische Historienmaler Heinrich von Siemiradzki, ein Künstler von Rang und Ruf, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, vorgestern auf seinem Gute Strzalkow in Russisch-Polen gestorben, nachdem er schon längere Zeit gekränkelt hatte. Der Künstler ist 1843 in Charkow geboren. Erst verhältnißmäßig spät ergriff er den Künstlerberuf, zunächst wandte er sich an der Charkower Universität dem Studium der Naturwissenschaften zu. Auch dann hielt es ihn auf der Akademie der Künste in Petersburg nicht lange. Er trat 1870 große Studienreisen nach Deutschland und Italien an, um sich schließlich ganz in Rom niederzulassen. Ein halbes Jahr blieb er in München, doch ohne von der damals dort herrschenden Kunstrichtung, als deren Meister immer noch Piloty galt, wesentlich beeinflußt zu werden. Höchstens könnte von einer Beeinflussung seitens Makart's in koloristischer Beziehung die Rede sein. Dieselben leuchtenden glänzenden Farben wie auf Makart's Bildern finden sich zuweilen auf den Gemälden des polnischen Meisters. Die ersten Werke Siemiradzki's blieben ziemlich unbemerkt. Erst die „Fackeln des Nero" machten ihn, dem eine ganz besondere Anlage zum figurenreichen Historienbild eigen zu sein schien, mit einem Schlage bekannt und populär. Das Werk reiste durch alle größeren Städte Europas und errang überall einen unbestrittenen Erfolg. Jetzt ist es Eigenthum des Nationalmuseums in Krakau. Seitdem war Siemiradzki ständiger Gast auch in unseren deutschen Ausstellungen. Von weiteren Hauptwerken Siemiradzki's seien noch genannt: „Das heilige Abendmahl" (Moskau), „Christus bei Maria und Martha" (Petersburg) und „Phryne in Eleusis" (ebenda).

Wie ich von St. Helena entkam.

Unter diesem Titel bringt die „Kölnische Zeitung" nachstehende fesselnde Episode aus dem Burenkriege.

Seit dem Falle von Johannesburg und Pretoria focht ich unter Delarey in dem südwestlichen Theile von Transvaal, der ihm als Operationsgebiet zugefallen war. Wir zogen in diesem weiten Gebiete so frei herum, daß wir ein Recht hatten, uns als Herren darin zu betrachten. Trotzdem war unsere Lage bei Beginn des dritten Kriegsjahres nicht beneidenswerth. Die Blockhauslinien, die uns Kitchener in das Land hineinbaute, machten uns freilich wenig Sorge. Eine gute Drahtscheere, wie wir deren den englischen Lanzern reichlich abgenommen hatten, genügte meistens, um das Hinderniß hinwegzuräumen, wenn uns nicht ein starkes Truppenaufgebot auf den Fersen saß. Die gelegentlichen Streifzüge englischer Abtheilungen verliefen fast regelmäßig ohne Ergebniß für den Gegner, häufig zu seinem Schaden, da seine Aufklärung nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig ließ, während wir mit der Zeit ein treffliches Kundschafterwesen ausgebildet hatten. Gelang es uns doch sogar, als englische Offiziere verkleidet, nach Johannesburg hinein- und wieder herauszukommen, ohne auch nur angehalten worden zu sein. Ein schlimmerer Feind focht gegen uns, der Hunger. Wenn wir es nicht den Engländern abnahmen, hatten wir in der letzten Zeit oft wenig zu brechen und zu beißen, und häufig genug, wenn wir uns auf Streifzügen fern dem Hauptlager befanden, mußten wir mehrere Tage hintereinandre hungern. Die mangelnde Kleidung ersetzten wir durch Schaffelle, die die Kaffern auf der Innenseite roh mit Glasscherben bearbeiten und zu Mänteln zusammennähen mußten, die auf Vorposten in kalten Nächten gute Dienste leisteten.

Ende Januar 1902 hatte Delarey zum dritten Male Potschefstroom genommen, ungefähr gleichzeitig der Feldkornet Pieters das benachbarte Klerksdorp. Am 26. Januar sandte Delarey eine Patrouille von 27 Mann, unter denen auch ich mich befand, in der Richtung auf Klerksdorp ab, um zu erkunden, ob sich noch Engländer zwischen beiden Orten befänden, und, wenn möglich, die Verbindung mit Pieters herzustellen. Ungefähr 25 Kilometer von Potschefstroom entfernt trafen wir auf eine englische Abtheilung, die aus Infanterie und Lanzenreitern bestand. Wir ritten in aufgelöster Ordnung. Ich und meine beiden Nachbarn hatten noch keinen Einblick in die Lage gewonnen, da kommt auch schon einer in vollem Galopp dahergesprengt und ruft: „Macht, daß Ihr wegkommt, es sind viele Engländer da!" Wir reißen die Pferde herum, aber da fallen auch schon Schüsse, unsere drei Gäule stürzen getroffen nieder, ich selbst blute aus einer Wunde am linken Schenkel. Die beiden anderen retten sich auf und davon, so schnell die Beine sie tragen können; mir aber versagt das verwundete Bein den Dienst, ich breche wieder nieder und falle den herbeieilenden Engländern in die Hände.

Verwundet und gefangen! Der körperliche Schmerz überwog zunächst den seelischen, sodaß der Gedanke, meiner Freiheit beraubt, den theuren Boden verlassen zu müssen, für den ich 28 Monate gestritten und gelitten hatte, und nach dem gefürchteten St. Helena gebracht zu werden, zunächst weniger drückend auf mir lastete. Zum Glück war die Behandlung der Verwundeten durchaus lobenswerth. Ich wurde in die englische Ambulanz gebracht, wo ich noch sechs Leidensgefährten von meiner Patrouille antraf, verbunden und gut gepflegt, so daß die ohnehin nur leichte Wunde schnell verheilte. Von Klerksdorp, das inzwischen Pieters wieder hatte räumen müssen, wurden wir mit englischen Verwundeten, deren es in dem vorhergegangenen Gefechte mit Pieters eine ganze Reihe gegeben hatte, in einem Ambulanzzuge unverzüglich nach Johannesburg gebracht, dort sofort in einen gewöhnlichen Zug, in dem noch andere Gefangene sich befanden, übergeführt und ohne Unterbrechung nach Durban geschafft. Auch auf dieser Fahrt war die Behandlung gut. In Durban blieben wir zwei Tage, dann nahm uns das Transportschiff „Mexican" auf, das uns nach St. Helena bringen sollte. Hier begann unsere Leidenszeit. Das Elend des Gefangenenlebens auf St. Helena kannten wir aus den Schilderungen der Zeitungen, so daß das mächtig sich regende Heimweh in der Aussicht auf diesen Aufenthalt um so reichlicher Nahrung fand. Dazu kam, daß unsere Behandlung

SLUB
Wir führen Wissen.